



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die Keramik in der Baukunst**

**Borrmann, Richard**

**Leipzig, 1908**

b) Deutschland und die Niederlande.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74883](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74883)

durch den Faltenwurf der Gewänder oder andere Einzelheiten verdeckt werden. Der blaue Grund wird dann gleichfalls den Umrissen der Figuren entsprechend ausgeschnitten und zusammengesetzt.

133-  
Erlöfchen  
der  
Tonplastik.

Gegen Ende des XVI. Jahrhunderts erlosch die so glänzende Tonplastik der italienischen Renaissance; der Backsteinbau sah seine Tage schon früher gezählt. Die klassische, dem antiken Steinbau nacheifernde Richtung der Hochrenaissance war seiner Weiterentwicklung nicht günstig. Ein Bauwerk wie die schöne Kapelle *Santa Caterina* in Siena trägt, wenngleich aus Ziegeln errichtet, nicht mehr den Charakter der Backsteintechnik. An Stelle des Ziegelbaues tritt im Zeitalter der *Vignola* und *Palladio* und vollends während des Barockstils der Putzbau. Damit aber verschwindet für Jahrhunderte wie allenthalben, so auch auf ihrem eigentlichen Nährboden, eine hochentwickelte Kunst, die erst die Neuzeit wieder zu eigenem Leben zu erwecken die Aufgabe hatte.

Fig. 91.



Teil eines Frieses aus glasiertem Ton vom *Ospedale del Ceppo* zu Pistoja.

#### b) Deutschland und die Niederlande.

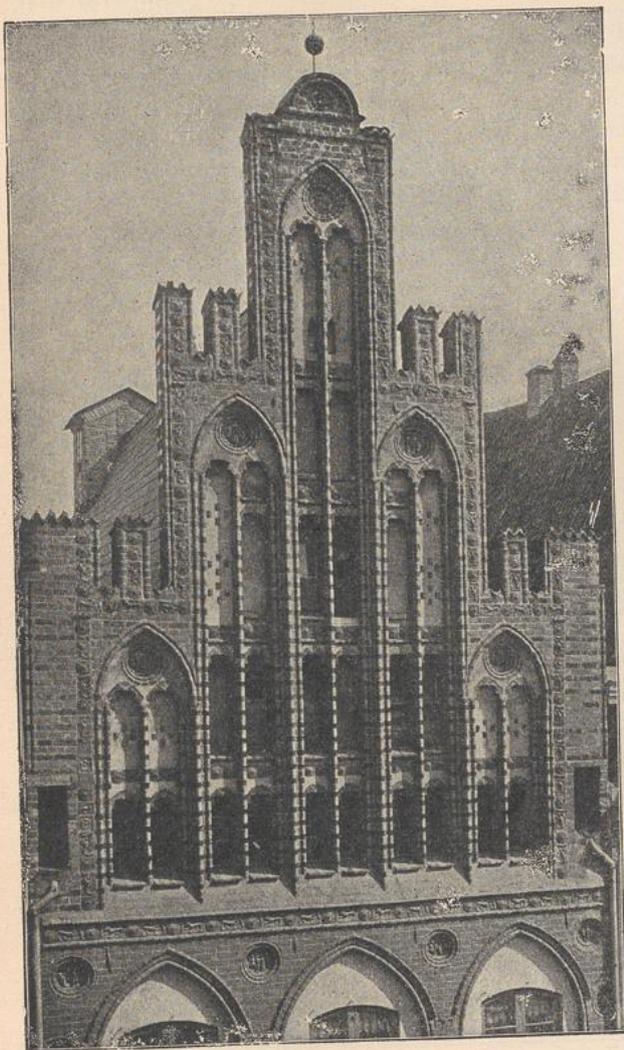
134-  
Terrakotta-  
bau.

Wie ein Jahrhundert früher in Italien, so kennzeichnet sich im XVI. Jahrhundert auch im Backsteinbau des baltischen Küstengebietes die Entwicklung vom Ziegelbau zum Terrakottenbau. Der plastische Charakter des Renaissanceornaments und die Verbindung desselben mit dem Figürlichen führten von selbst darauf hin; gleichzeitig aber suchte das lebhaftere Verlangen nach Farbe Fühlung mit der Keramik. Den Übergang vom gotischen zum Stil der Renaissance veranschaulichen am besten die Backsteinbauten von Lüneburg, Lübeck und einigen mecklenburgischen Städten. Schöne Beispiele von noch frühgotischen glasierten Terrakottafriesen finden sich am Holttentore zu Lübeck, andere in Lüneburg. Bezeichnend für die Frühzeit der Renaissance sind besonders die in der Kachelornamentik beliebten Rundmedaillons mit Reliefköpfen und Wappen an Friesen, Bogenzwickeln, Brüstungen und Pilasterfüllungen. Nahe Verwandtschaft mit den Erzeugnissen des Hafnergewerbes bekunden ferner im Mecklenburgischen schmale, buntglasierte Relieffrieze mit Ornamenten, Inschriften und figürlichen Darstellungen, welche, wie am Hause Hopfenmarkt 28 in Rostock (Fig. 92) und an anderen, die Kanten des

Staffelgiebels umfläuen. Diese Terrakotten wurden, wie die Kacheln in den Töpferwerkstätten, in den Fabriken nach gangbaren Modellen angefertigt und für den Bedarf auf Lager gehalten.

Für Lübeck und die Nachbargebiete, Mecklenburg und Schleswig-Holstein, erwies sich um die Mitte des XVI. Jahrhunderts als besonders erfolgreich die

Fig. 92.



Giebel des Hauses Hopfenmarkt Nr. 28 zu Rostock.

künstlerische Tätigkeit des Lübecker Meisters *Statius von Düren*<sup>246)</sup> und des *Franz von Stiten*<sup>247)</sup> „im Töpferhaufe“, welche beide vorzugsweise für das Baugewerbe gearbeitet haben. Vielleicht darf man als Lübecker Fabrikate einen großen Teil der Terrakotta-bauteile in den Backsteinbauten der benachbarten Kältengebiete ansehen; Formen und Verzierungen decken sich nahezu mit denen der Hafnerarbeiten. Man kann von einem Hafnerstil in der Architektur reden. An einem Lübecker Privathause besteht die horizontale Teilung der Stockwerke aus Friesen mit Reliefköpfen in Blattkränzen; die vertikale Teilung bilden Hermen. Ganz ähnliche Gliederungen zeigen bekanntermaßen die deutschen Öfen des XVI. Jahrhunderts. Reine Hafnerarbeiten sind die Figürchen in Nischen, welche als keramischer Schmuck am Südkreuzflügel der Nikolaikirche zu Wismar in mehreren Reihen übereinander angebracht sind. Die beliebten Köpfe in Kränzen zeigen auch die Friele am Hause Holtenstraße 13 zu Lübeck (Fig. 93). Das hervorragendste Denkmal der norddeutschen Terrakotta-

<sup>246)</sup> Siehe: SARRE, F. Der Fürstehof zu Wismar und die norddeutsche Terrakotten-Architektur im Zeitalter der Renaissance. Berlin 1890.

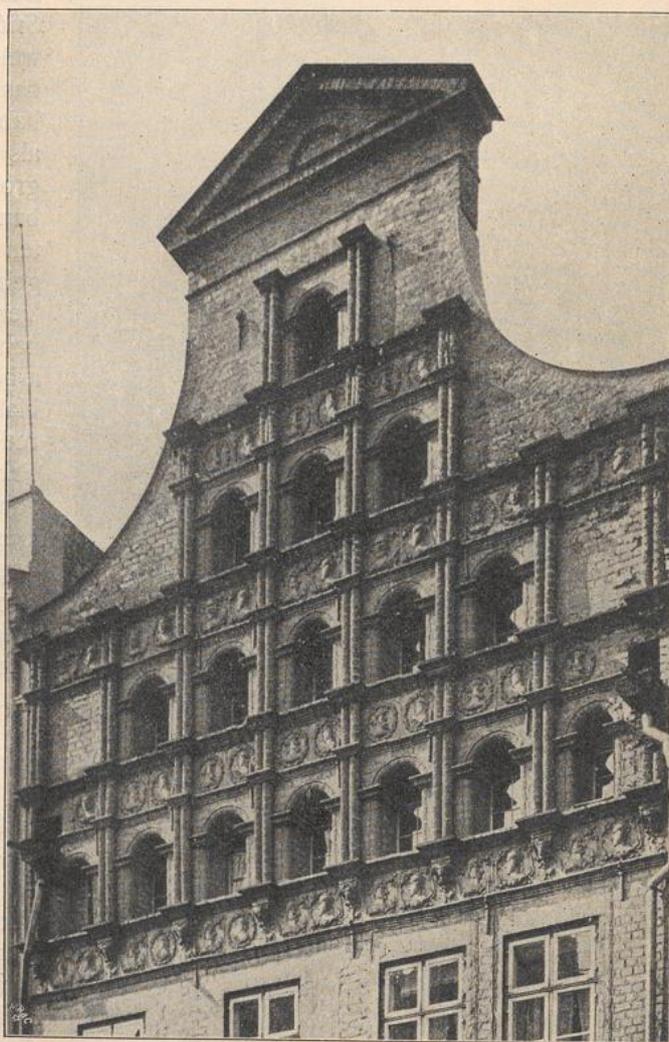
<sup>247)</sup> Siehe: BRANDT, G. Die Töpferkunst in Schleswig-Holstein. Denkmalpflege, Bd. VII (1905), S. 89.

verputzt ist; nur die Schmuckteile, die Friele, Pilaster und Bogen der Fenster sind aus gebranntem Ton, teilweise aber auch aus Sandstein hergestellt. Der Backsteinbau ist völlig zurückgetreten; die Terrakotta erscheint, wie bei den italienischen Bauten verwandter Richtung, nur als Mittel zu plastischer Verzierung. Ein Teil der Wismarer Modelle findet sich in Schwerin und am Schlosse von Gadebusch wieder<sup>248)</sup>. Auch dies läßt auf eine gemeinsame fabrikmäßige Herstellung schließen.

135.  
Rußland.

In einem Abhängigkeitsverhältnis zur deutschen steht die russische Keramik. Dies hing mit dem Einflusse zusammen, den dort seit dem XVI. Jahrhundert deutsches Kulturleben gewonnen hatte. Deutsche Töpfer haben in und für Rußland gearbeitet; deutsche Ofenkacheln haben die allerdings vielfach vergrößerten Vorbilder für das Ornament geliefert. Die Fliesen zeigen meist Reliefmotive; die älteren Arbeiten des XVI. Jahrhunderts bilden geometrische Figuren, welche Blattornamente einschließen; ebenso finden sich die auch an deutschen Hafnerarbeiten des XVII. Jahrhunderts beliebten stilisierten orientalischen Blumen: dazu treten Embleme wie Krone und Doppeladler. In weitem Umfange sind in Rußland Kacheln auch zu Wandverkleidungen benutzt worden. Die Flächen werden durch größere Füllungen mit Reliefornamenten, ähnlich denen der deutschen Öfen verkleidet; auch die teilenden Pfofen und die Gesimsglieder gleichen den entsprechenden Teilen an deutschen Hafnerarbeiten. Einen derart zusammengesetzten Fliesensockel besitzt u. a. die Vorhalle der Kirche des Propheten Elias zu Jaroslawl (XVII. Jahrhundert). Auch am Äußeren dieser Vorhalle finden sich Wandfüllungen

Fig. 93.



Haus zu Lübeck, Holftenstraße 13.

<sup>248)</sup> Siehe: SARRE, a. a. O.

aus farbigen Fliesen. — Die Backsteinbauten von Jaroslawl bieten noch andere sehr bemerkenswerte Beispiele von farbigem Falladenschmuck aus glasiertem Ton. Sehr eigentümlich, in der Gesamtforn orientalischn, im Ornament deutsch, ist eine Fensterumrahmung aus glasierten Formsteinen in Verbindung mit Fliesen an der Johanniskirche zu Korowecky bei Jaroslawl<sup>249)</sup>. Wandverkleidungen aus Fliesen enthalten ferner die 1680—86 erbaute Kirche Johannes des Täufers in der Vorstadt Poltschkow zu Jaroslawl und das Uspenskijkloster in Alexandrow (Gouvernement Wladimir).

Die bisherigen Veröffentlichungen reichen leider nicht aus, um zu einer Übersicht über diesen Kunstzweig und seiner Bedeutung innerhalb der russischen Architektur zu gelangen<sup>250)</sup>.

Eine selbständige Entwicklung hat der Backsteinbau in den Niederlanden gewonnen, wo ihm auch ein längeres Leben beschieden war als anderswo. Noch bis tief in das XVI. Jahrhundert hinein hat sich hier ein strenger und reiner Ziegelbau in spätgotischen Formen erhalten. Reizvolle Beispiele von Backsteinhäusern bieten Brügge und Ypern. Kennzeichnend für die holländisch-belgische Backsteinarchitektur ist vor allem das Maßwerk mit seinen mageren nüchternen Formen. Selbst mehrgeschossige Gebäude werden durch ein einziges großes, die gesamte Front umspannendes Maßwerkmufter gegliedert, in dessen Felder die Fenster eingeeordnet sind. Oder das Maßwerk füllt nur den Stufengiebel und die spitzbogigen und flachrunden Wandblenden, z. B. in Brügge bei einer Gruppe von drei Häusern unter gemeinsamer Fassade in der *Rue de Jerusalem*<sup>251)</sup> (um 1535.) Häufig werden Bogenfelder und Brüstungen nur mit geometrischen Mustern in kräftigem Relief, mit Rosetten, Rauten, Sternen, Muscheln aus Terrakotta, ausgefetzt<sup>252)</sup>. Häuser mit Maßwerkfassaden finden sich besonders in Ypern<sup>253)</sup>. Ypern eigentümlich ist das weiße Ziegelmaterial. Zu den Seltenheiten gehört in den Niederlanden die Verwendung von Terrakotten; sie finden sich nur dort, wo Haufteine schwer zu beschaffen waren. Als Beispiele hierfür sind zwei Häuser zu Furnes (Veurne) in Westflandern zu erwähnen, deren Fenster eine Tabernakelarchitektur mit Hermen und Halbäulen aus Terrakotta zeigen<sup>254)</sup>.

Oft sind die gesamten Gliederungen, so auch das Maßwerk, in Hauftein ausgeführt, und diese Praxis führt schließlich im XVII. Jahrhundert zu einer gemischten Bauweise, wobei das Baudetail aus Stein und nur die Flächen aus Ziegeln bestehen. In einer Geschichte der Baukeramik aber scheidet dieser niederländische Stil, der sich sowohl über Frankreich, wie die baltischen Seestädte (Danzig) verbreitet, aus.

136.  
Backsteinbau  
der  
Niederlande.

<sup>249)</sup> Farbige Aufnahmen enthält die russische Zeitschrift *Sodschy*, Jahrg. 5 (1876), Taf. 16 u. 17; Jahrg. 14 (1885), Taf. 55 u. 56.

<sup>250)</sup> Eine Zusammenstellung von Fliesen und Kachelmustern findet sich in: SIMAKOFF, N. *L'ornement Russe*. Petersburg 1882. Pl. 11 u. 12.

<sup>251)</sup> Siehe: YSENDYK, J. J. VAN. *Documents classés de l'art dans les Pays-Bas du XV. au XVII. siècle*. Antwerpen 1880—1889. *Maison*, Pl. 3 u. 38; *Fenêtres*, Pl. 3.

<sup>252)</sup> Siehe ebendaf., *Fenêtre*, Pl. 1.

<sup>253)</sup> Siehe ein Haus mit viertelliger Maßwerkfront zu Löwen in: YSENDYK, a. a. O., Pl. 20. — Häuser mit Maßwerkfassaden. Ebendaf., Pl. 39 u. 41.

<sup>254)</sup> Siehe ebendaf., *Lucarnes*, Pl. 2.